

# Daumenkino mit Göthe

## Der Shitstorm, die Meinungsfreiheit und die schwarze Rhetorik

Regionale Nachrichtenportale sind aktuell, nahe am Bürger, in jedem Fall nützlich, auch für die örtliche (werbende) Wirtschaft und die Kommunen, und – gerade durch das dialogische Element der Kommentarfunktion – außerordentlich unterhaltsam. Ich möchte behaupten: Wenn ein (relativ) neues Medium alle und alles in einer Region verbindet, dann ist es dieses. Nicht zufällig unterhalten die „Großen“, wie z.B. das Nachrichtenmagazin Fokus, regionale Ressorts, die dann sinnigerweise „Schrägstrich regional“ heißen. Also statt „Schrägstrich“ natürlich ein Schrägstrich. Sie wissen schon.

Auf einem regionalen Portal wie „Oberhessen live“ kommt wirklich jeder, der will, in „Wort und Bild“ zu Wort. Ganze Bildstrecken und sogar Videos lassen sich problemlos einbauen und vermitteln einen plastischen Eindruck von dem jeweiligen Geschehen. Die politischen Institutionen auf Kreisebene, die Parteienlandschaft, das kulturelle Leben einschließlich der Vereine und des Sports, bis hin zum Unfallbericht und dem Tierschicksal der Woche werden dem aufgeschlossenen Zeitgenossen nahe gebracht. Und so entsteht nicht nur ein facettenreiches und realitätsnahes Bild der Wirklichkeit „vor Ort“, sondern auch ein Raum der kommunikativen Interaktion. Da werden aus Lesern nicht nur Kommentatoren, sondern u.U. sogar Kolumnisten oder Bürgerreporter, freie Mitarbeiter und ähnliches mehr.

Typisch für so ein volksnahes Medium ist eine gewisse Toleranz gegenüber Beiträgen, die hinsichtlich gedanklicher Ordnung und Orthografie nicht so ganz den Ansprüchen der akademischen Elite oder pensionierter Deutschlehrer entsprechen. Und das begrüße ich ausdrücklich. Wenn ich solche formalen Unzulänglichkeiten überhaupt mal streitig „ins Feld“ führe, dann im Regelfall nur, um irgendeiner Frau / irgendeinem Herrn Rechthaber-Beckmesser vor Augen zu führen, dass das eigene Profil im Vergleich zu den hart kritisierten Eigenschaften eines anderen vielleicht auch noch verbesserungswürdig wäre. Ansonsten genieße ich es, schreiben zu können wie mir der Schnabel/die Feder gewachsen ist, ohne twitterische Begrenzung der Zeichen oder Einschränkungen bei den Links. Und an Schreibanlässen ist kein Mangel: Da loben sich die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung - aus meiner Sicht häufig zu Unrecht - über den grünen Klee, da weisen die Versorgungsstrukturen des Landkreises gerade für meine Altersgruppe erhebliche Lücken auf, und es gibt viel unfreiwillige Komik, die meine satirischen Neigungen triggert oder mich als Reimeschmied (neudeutsch: Rapper) herausfordert, der wahrscheinlich durch die riesigen Wilhelm-Busch-Alben der Großeltern – als kostbare Erbstücke bis heute in Ehren gehalten – frühkindlich infiziert wurde. Satire darf alles. Oder, wie „wir Satiriker“ zu sagen pflegen: „Lieber einen guten Freund verlieren als eine gute Pointe liegen lassen!“ Leider ist die OL-Redaktion da zuweilen anderer Meinung. Mit Folgen: Die – wie ich finde – reifsten und saftigsten Früchte meines Schaffens als oberhessischer Wilhelm Bushido harren oft verdächtig lange der Freischaltung, ehe sie dann plötzlich im Netiquette-Eimer verschwunden sind.

>> Lieber Pegasus errette / uns von Zensur und Netiquette. << Aber gut, es ist das Vorrecht einer Redaktion, einen Text nicht zu veröffentlichen. Basta. Sie muss schließlich am Ende verantworten, was da der Öffentlichkeit präsentiert wird. Eines rechne ich ihr hoch an: Sie bringt den Text eben nicht, lacht sich vielleicht noch klammheimlich 'nen Ast, verzichtet dann aber auf sonstige „erzieherische Maßnahmen“. Bei dem angeblich so liberalen und kritischen Wochenblatt „Der Freitag“ kann es Ihnen dagegen passieren, dass Sie erst mal Monate gesperrt werden, wenn Ihre dolchspitze Zunge sich vermeintlich zu tief in die empfindlichen Weichteile eines kommentierenden Widersachers gebohrt hat. Nun gut. Das sind die Widrigkeiten des schreibenden Gewerbes. Plappern gehört zum Handwerk. Und wo gehobelt wird, fallen Zähne.

Sprechen wir noch einmal von der typischen Volksnähe eines Nachrichtenportals wie „Oberhessen live“. Diese hat insofern eine unangenehme Kehrseite, als manche Menschen Nähe nicht vertragen. Die Folge ist Distanzlosigkeit. Ein sehr typisches Beispiel aus dem Kommentarbereich möchte ich hier einmal vorstellen. Da postet ein(e) „Mika Pro“ am 27.02.2018 um 22:29 Uhr:

*Liebe Mitmenschen, wer hat verhindert, dass ein Ulrich Lange in seinem Leben etwas geschaffen hat? Außer Hefte zu korrigieren, ganz ohne Gefahr für Leib und Leben und für zuviel Geld.*

*Dieses Genie ist ganz offensichtlich ein verhinderter Göthe der Neuzeit. Er verfügt über das Wissen, um alle Missstände von der Antike bis heute ins rechte Licht zu rücken, erhellt die dunklen Mächte von Oberhessen Live und kann in die Zukunft schauen, was der Kandidat Bach alles verbrechen wird, weil er sich nicht als Ritter der FDP offenbart hat.*

*Lieber Ulrich, ich weiß, dass Du nicht anders kannst, trotzdem tut es weh zu lesen, was Du absonderst.*

*Gute Besserung.*

Auffällig ist hier zunächst die Anrede. Diese richtet sich nicht an mich, sondern an [die] „Liebe[n] Mitmenschen“. Diese sollen gegen „einen Ulrich Lange“ mobilisiert werden, der durch diese Formulierung zugleich aus der Gemeinschaft der „lieben Mitmenschen“ ausgeschlossen wird. Hierfür muss den „lieben Mitmenschen“ allerdings ein Vorwand geliefert werden, „einen wie mich“ auszuschließen. Hierzu gilt es, negative Vorurteile anzusprechen. Standardmäßig:

- hat in seinem Leben nichts geschaffen [reine Mutmaßung, Mika Pro kennt mich überhaupt nicht];
- außer Hefte zu korrigieren [Abwertung des Berufsstandes „Lehrer“, Mika Pro weiß aber gar nicht, ob ich Lehrer bin oder war];
- ganz ohne „Gefahr für Leib und Leben“ [also feige und bequem, enthält aber auch die unterschwellige Drohung „n o c h ohne dass Leib und Leben gefährdet sind!“];
- hat zu viel Geld für seine unproduktive [nichts geschaffen] und verächtliche [nur Hefte korrigiert] Tätigkeit erhalten, [wobei Mika Pro über mein Einkommen aber keinerlei Informationen besitzt].

Es ist keineswegs zufällig, dass dieses Muster zu 100 Prozent mit der antisemitischen Hetze des Nationalsozialismus übereinstimmt, die wiederum auf den [Grundregeln der schwarzen Rhetorik](#) basiert. Antisemitismus sei der Sozialismus der Dummen, wusste bereits August Bebel. Der Historiker [Götz Aly](#) hat als „Seelenspeise, mit der sich die Verlierer trösten“, den Anti-Intellektualismus und den Neid ausgemacht. Sein Fazit: „Hüte dich vor den Schwachen!“

Das anti-intellektuelle Ressentiment nimmt in Mika Pros Kommentar den weit überwiegenden Raum ein:

*Dieses Genie ist ganz offensichtlich ein verhinderter Göthe der Neuzeit. Er verfügt über das Wissen, um alle Missstände von der Antike bis heute ins rechte Licht zu rücken, erhellt die dunklen Mächte von Oberhessen Live und kann in die Zukunft schauen, was der Kandidat Bach alles verbrechen wird, weil er sich nicht als Ritter der FDP offenbart hat.*

Der Neidimpuls wird über die Sentenz bedient:

*ganz ohne Gefahr für Leib und Leben und für zuviel Geld,*

zugleich verbunden mit persönlicher Herabsetzung [Nennen beim Vornamen, Duzen] und Herabsetzung anhand künstlich konstruierter physischer oder sozialer Bewertungskriterien ([antisemitisches Stereotyp](#)): Defätismus und Feigheit im Felde [= *ganz ohne Gefahr für Leib und Leben*], Kulturzerstörer [*hat in seinem Leben nichts geschaffen, hat nichts geleistet außer...*] sowie irreversible Krankhaftigkeit der Eigenschaften / des Verhaltens [*Wer hat verhindert, dass..., ...dass Du nicht anders kannst, gute Besserung, geistige Tätigkeit als „Absonderung“ (wie ein Wundsekret, Ausscheidungen der Verdauungsorgane o.ä.)*].

Wir haben es hier zu 100 Prozent, Wort für Wort, mit schlecht getarnter faschistischer Pogromhetze gegen Andersdenkende zu tun. Diese Gesinnungshaltung als Sozialismus der Dummen bzw. Seelenspeise der Verlierer ist zudem aufgrund bestimmter Merkmale der Region (siehe Artikel der „[Gießener Allgemeinen](#)“: Vogelsbergkreis - Kluge gehen, Arme kommen“) recht plausibel. Und die in Rede stehende verdeckte [FDP-Mitgliedschaft des fraglichen Bürgermeisterkandidaten](#) wird in diesem Zusammenhang und sowohl in historischer wie in zeitgeschichtlicher Perspektive zu einem besonders „pikanten Thema“. Denn es gilt als gut dokumentiert, dass die westdeutschen Freidemokraten nicht nur die »Partei der höheren HJ-Führer« bildeten, sondern für den Versuch standen, ehemalige Funktionäre und Mitglieder der NSDAP zusammenzufassen und mit Hilfe der FDP wieder zu einem politischen Faktor zu machen“ (vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=xWC7zTtVlko>). Auch aufgrund des Anteils von [FDP-Ministern](#), die wegen Verfehlungen in der Flick-Affaire rechtskräftig verurteilt wurden, durch besondere [Nähe zu Lobbyistenkreisen](#) ins Zwielficht gerieten oder [selbst Lobbyisten wurden bzw. in die Wirtschaft wechselten](#), und schließlich aufgrund der Rolle der FDP als [Hauptblockierer einer Anti-Korruptions-Gesetzgebung](#) im Deutschen Bundestag, ergeben sich unschöne Parallelen zu den bei dem Feldataler Bürgermeister mit FDP-Hintergrund möglichen Loyalitätskonflikten zwischen seinem alten und seinem neuen Arbeitgeber. Denn vorgenannter berät Kommunen bei der Einrichtung von Ärztehäusern und Gesundheitszentren. Letzterer dagegen soll bald ein Gesundheitszentrum bekommen. Eine „Herzensangelegenheit“ des neuen Verwaltungschefs Bach. Und faschistische Pogromhetze reinsten Wassers, die zur Abwehr eines nahe liegenden Verdachts gegen einen verkappten FDP-Bürgermeister ins Feld geführt wird, passt da wie der sprichwörtliche Allerwerteste auf den Eimer.

Fehlt zum Showdown nur noch das Publikum. Dieses ist in Form der Anzahl der Betätigter von nach oben oder nach unten gerichteten Daumensymbolen präsent. An ihnen kann man ablesen, wie „die Mehrheit“ denkt. Nun Volk, steh' auf und (Shit-)Sturm brich' los! "Wenn ich den Leuten gesagt hätte, springt aus dem dritten Stock des Columbiahauses, dann hätten sie es getan", soll Josef Goebbels nach der berühmten [Sportpalastrede](#) gesagt haben, die vielen als Höhepunkt braun-schwarzer Rhetorik gilt, während andere das [Goebbels'sche Redetalent bestreiten](#). Wie dem auch sei, bei der Hillbilly-Bevölkerung im Vogelsbergkreis scheinen faschistoide Hetzparolen ihre Wirkung auch heute noch nicht zu verfehlen. Man ist ja „gemütlich“. Man ist auch für die Meinungsfreiheit. Sofern sie genutzt wird, um die Mehrheitsmeinung zu teilen.

Ulrich Lange